

**Ministerium für Fach- und Hochschulbildung der Republik
Usbekistan**

Karakalpakischer staatliche Berdach-Universität

Fakultät für Philologie

Der Lehrstuhl für deutsche Philologie

KURSUSARBEIT

der Studentin der Fakultät für Philologie

ERESHEPOWA AISANEM

Thema: „Die Metonymie“

Lehrstuhlleiter:

Amanbaew K.M.

Wissenschaftlicher Betreuer:

Amanbaew K.M.

NUKUS-2013

Plan:

1. Einführung
2. Was ist Metonymie
3. Arten der Metonymie
4. Schlußfolgerung.

Auch die Mittel des bildlichen Ausdrucks sind für die "Kunst des Treffens" von großer Bedeutung. Als Mittel der **Bildkraft** werden in der Rede beliebiger kommunikativer Bereiche Bildhaftigkeit und Bildlichkeit behandelt. Beiden Bezeichnungen liegt das Wort „Bild“ zugrunde, jedoch in verschiedener Bedeutung.

Die **Bildhaftigkeit** erwacht aus der lexikalischen Struktur von Einzelwörtern und Wendungen aufgrund direkter (eigentlicher) Bedeutung. E. Riesel versteht unter der Bildhaftigkeit „jede anschaulich-sinnfallige Darstellung eines Gegenstands oder einer Erscheinung“ [Riesel; 130] Zu den Mitteln der Bildhaftigkeit (im weitesten Sinne des Wortes) gehören die richtige Wortwahl aus thematischen und synonymischen Reihen, die passende funktionale Verwendung von Wörtern verschiedener Stilfärbung.

Die **Bildlichkeit** entsteht aufgrund syntagmatisch bedingter Bedeutungsübertragung oder eines Begriffsaustausches. Unter der Bildlichkeit versteht E. Riesel „das Ergebnis eines Zusammentreffens zweier Begriffe aus verschiedenen Begriffssphären, das Werden einer neuen begrifflichen Qualität durch Nebeneinanderstellung oder Austausch eben dieser zwei in Verbindung geratenen Begriffe.“ [Riesel: 130]

Als Mittel der Bildkraft kann die treffende Wortwahl aufgrund direkter Bedeutung betrachtet werden. Bildkraft ist die Wirkung aller Wörter des Sprachsystems, die Gegenstände, Vorgänge und Erscheinungen der wahrgenommenen Realität bei bloßer Nennung (außerhalb des Kontextes) so lebendig in unsern Bewusstsein reproduzieren, dass sie Gesichts-, Gehörs-, Geruchs-,

Geschmacks- und Tastenempfindungen hervorrufen. Durch die in ihrer lexischen Struktur eingeschlossenen semantischen und stilistischen Bedeutungselemente verleihen sie dem Allgemeinbegriff klare Details und zeichnen dadurch immer scharfere Umrisse eines Vorstellungsbildes.

Das literarisch-umgangssprachliche Substantiv *Bengel* beispielweise wirkt dank dem lexischen Ergänzungsem „*ungezogen*“, „*rupelhaft*“ sowie der abwertenden expressiv-stilistischen Komponente bedeutend informativer und farbiger als der neutrale Allgemeinbegriff „*junger Bursche*“. Das normalsprachliche Adjektiv *mollig* ruft in uns den Eindruck von angenehm wirkendem Rundlichsein hervor: *ein molliger Saugling, ein molliges Handchen; passende, bequeme Kleidung für Mollige* (Werbung).

Besonders interessant ist die Betrachtung der bildhaften Verben. Je größer ihr Sememreichtum, desto anschaulicher wird ihre Bedeutungstiefe. Das Lexem *gehen* gibt eine visuelle und kinasthetische (motorische) Vorstellung von verhältnismäßig geringer Bildkraft: die Fortbewegung eines Menschen, ohne nähere Merkmalsbestimmung des Allgemeinbegriffs. Hingegen ermöglicht das Verb *trippeln* einen viel deutlicheren Einblick in die Eigenart dieser Wirklichkeiterscheinung. Denn in der lexikalischen Struktur ist das zusätzliche Sem „*mit kleinen Schritten gehen*“ enthalten. Wir sehen gleichsam ein Kind mit seinen zarten Füßchen an der Hand der Mutter einherhupfen; oder wir glauben eine Dame entgegenkommen zu sehen, deren enger Rock sie nicht richtig ausschreiten lässt.

Das Verb *nippen* enthält neben dem denotativen Grundsem „trinken“ die lexischen Zusatzelemente „*in kleinen Schlucken*“,

„mit Pausen“. Dieser Ausdruck bewirkt in gewissem Sinn eine Geschmackempfindung (ein süßer Likör, ein saurer Wein) und sogar ein Tastgefühl (man spürt unwillkürlich die wiederholte Berührung zwischen Lippen und Glas). Aus solchen Details von empirischen gewonnenen Wahrnehmungen und Vorstellungen setzt sich der bildhafte Eindruck des Wortes *nippen* zusammen.

Die Bildhaftigkeit der sinntragenden Wörter ist **ein inhärentes Merkmal der Lexeme im Sprachsystem**, d. h. sie beruht auf eigentlicher, nominativer Bedeutung der Wörter.

Wenn ein Lexem sich gleichzeitig an mehrere Sinnesorgane wendet, wird seine Anschaulichkeit zweifellos erhöht. Wie schon gesagt, sind die optischen Eindrücke mit kinästhetischen Reizen verbunden: *das Licht brennt – das Licht zuckt; der Apfel hängt auf dem Zweig – er baumelt an dem Zweig*. Aus dem statischen wird ein dynamisches Bild.

Stellen wir uns weiter eine kleine, lebenswahre Beschreibung vor, in der alle Verben durch Bildhaftigkeit schon im Sprachsystem gekennzeichnet sind: *Der Mercedes **schoss** den andern Wagen **voran** in die Dunkelheit. Ein Moped **schob sich vor**. Der Bus **knatterte vorbei**. Ein Radfahrer **kurvte** durch die Reihe der wartenden Fahrzeuge **hindurch**.*

Man darf nicht behaupten, dass ein besonderes, bildhaftes Wort immer „besser“ sei als das allgemeine, blasse. E. Riesel und E. Schendels betonen, dass es Kontexte und Situationen gibt, in denen aus inhaltlichen und stilistischen Gründen nur allgemeine, mehr oder weniger farblose Ausdrücke am Platze sind. [Riesel, Schendels: 208] Die funktionalen Anwendungsnormen für Über- und Unterschrift in einem Brief an Fremde fordern z. B. die

Formulierung: *Sehr geehrter Herr Schmidt! ... Mit vorzüglicher Hochachtung Hans Schmidt.* Eine Mutter hingegen schreibt ihrem Kind: *Mein innigstgeliebtes Mauschen! ... Ich drucke dich ans Herz. Deine Mutti.* In diesen Beispielen entsteht deutlich der Kontrast zwischen der bildkräftigen, emotionalen Ausdrucksweise im Privatbrief und der trockenen Blase im Amtsbrief.

Metonymien

Die Metonymie ist die Übertragung aufgrund räumlicher, zeitlicher, stofflicher und logischer Beziehungen. Hauptkriterium dieses Stilistikums ist nicht, wie bei der Metapher, die semantische Gleichsetzung zweier Begriffe aufgrund einer Merkmals- und Namensübertragung, sondern ein Austausch zweier Begriffe aus unterschiedlichen Sinnbereichen.

Die Vertauschung zweier Wörter aus verschiedenen Begriffsbezirken beruht:

1. auf einem **Raumverhältnis**: *Die ganze Universität* kam zur Jubiläumsfeier. (anstatt: *alle Professoren und Studenten* kamen ...). Am Sonntag zieht *die ganze Stadt* ins Freie (anstatt: *die Einwohner der Stadt*);

2. auf einem **Zeitverhältnis**: *Das Zeitalter* der Technik fordert... (anstatt: *die Menschen dieses Zeitalters*);

3. auf einem **Stoffverhältnis**: *Traube* anstatt Wein, *Stahl* anstatt Dolch;

4. auf einem Kausalverhältnis: *Zunge* anstatt Sprache, *Hand* anstatt Handschrift /Übertragung vom Mittel auf das Ergebnis;

5. auf einem **Symbolverhältnis**: *Lorbeer* anstatt Ruhm, *Taube* anstatt Friede, *Herd* anstatt Haus.

Der häufigste Fall von Metonymie beruht jedoch

6. auf einem **Quantitätsverhältnis** und führt einen besonderen Namen: **Synekdoche** (griech.: Mitverstehen). Die Synekdoche erscheint in mehreren Variationen. So wird anstelle des Ganzen ein wichtiger oder auffallender Teil genannt, daher die

Bezeichnung «Teil für das Ganze» (pars pro toto): *Mein Fuß?* (anstatt: ich) betritt nicht mehr diese Schwelle. Die Menge zahlte tausend *Köpfe* (anstatt: Menschen). Die Synekdoche kann auch als Mittel zum Spott und Satire gewählt werden: *Die Aktentasche* eilte durch die Stadt; *Bierbauch* (ein dicker Mensch). [Riesel, Schendels: 224]

Eine besondere Gruppe der Stilfigur pars pro toto bilden die sog. Bahuvrihi. Es sind Possessivkomposita, die das ganze (gewöhnlich ein Lebewesen) durch einen wesentlichen oder auffallenden Teil charakterisieren: *Rotkappchen*, *Grunschnabel* (junger Allesbesserwisser), *Langohr* (Esel oder Hase), *Teerjacke* (Seemann), *Glatzkopf*, *Eierschadel*.

Als wichtige Erscheinungsformen der Synekdoche seien noch angeführt die **Verwendung von Plural statt Singular**: *Auch in Moskauer und Leningrader Gebiet wird jetzt die Weinrebe gepflanzt* (anstatt: die Weinreben).

Und **die Nennung des Eigennamens für den Gattungsnamen**: *ein Mitschurin* (für einen Agronomen), *ein Paganini*, *ein Oistrach* (für einen Violinvirtuosen).

Metonymie ist die Bezeichnungsübertragung auf Grund tatsächlich gegebener Zusammenhänge zwischen Bedeutungen und den in ihnen wiedergespielten Objekten. Sie ist von logischer Abhängigkeit klassifiziert.

z.B. Der Saal klatschte Beifall.

Das ganze Haus war wach.

Wir unterscheiden:

1. räumliche

2. zeitliche

3. stoffliche

4. kausale

5. symbolische

z.B. Stadt und Land - Hand in Hand (raumliche)

Die ganze Universitat kam zur Jubileumsfeier.
(anstatt: Alle Professoren und Studenten kamen). Das Scharist
unterdruckte die Usbeken.

(anstatt: Die Gesetzte und Satten).(zeitliche) Friede den
Hutten! (Armen) (symbolisch) usw.

Bei der Metonymie (griech., «Umbenennung» —
переименование; ка. номини ўзгартириш) werden die
Bezeichnungen zweier Gegenstände auf Grund eines zwischen
ihnen bestehenden logischen Abhängigkeitsverhältnisses
vertauscht. Solche Wortersetzungen sind auch heute üblich, und
zwar Nennungen

W.Pan.Gennadij unterscheidet 8 Arten der Mytonymie.

1. des Autors für das Werk (z. B. *Ich lese Schiller*, statt:
Ich lese Schillers Werke; Zeppelin flur Luflschiff);

2. der Wirkung für die Ursache. Ein solches Verhältnis
(von Ursache und Wirkung) zwischen dem konkreten Begriff
«Wein» und dem abstrakten Begriff «Torheit» (глупость; usb.
тентаклик) zeigt sich bei H. Heine:

Das Licht der Welt erblickte ich an den Ufern jenes schonen Stromes, wo auf grünen Bergen die Torheit wächst und im Herbste gepflückt, gekeltert, in Fässer gegossen und ins Ausland geschickt wird.

3. des Materials für den Gegenstand (Er stieß ihm das Eisen = Dolch ins Herz; das Leder trudelte ins Tor = Der Ball trudelte ins Tor = мяч закатился в ворота);

4. der Person für die Sache (z. B. Feldherr für die Truppe: Caesar zog an den Rhein; Besitzer für Besitz: Der Nachbar ist abgebrannt);

5. des Kollektivabstraktums für die einzelnen (z. B. Jugend = junge Leute; die ganze Universität feierte mit = alle Studenten und Lehrer);

6. des Rahmens für den Inhalt (z. B. ein Glas trinken (Bier, Wein); England (die Engländer); das 21. Jahrhundert (die Menschen im 21. Jahrhundert); er hat Kopfchen (Verstand); Traube (Wein); der Kreml (die russische Regierung);

7. **die Gottheit** (божество; usw. худо) **für ihren Bereich** (z. B. Er hatte sich dem Bacchus ergeben = dem Wein — Он предавался вину; пьянке);

8. das Sinnbild für die Abstraktion (z. B. schmutziger Lorbeer = zweifelhafter Ruhm).

Synekdоче (griech., «Mitverstehen») ist eine Abart der Metonymie. Dabei findet eine Vertauschung von Teil und Ganzem statt oder wird ein weiterer Begriff durch einen engeren bezeichnet:

1. **das Ganze durch einen Teil** (pars pro toto, z. B. *Ich rühre 'keinen Finger dafür* (ich leiste keine Arbeit dafür: пальцем не пошевелить, палец о палец не ударить для чего - либо);

(a) *Stolz verlie?en des Professors weifiseidene Beine die Rednertribune.*

(W. von Mob)

(b) *Es war das ubliche, sagt der riesige Mund, es war gar nichts*

Besonderes.

(Wolfgang Borchert «Im Mai, im Mai schrie der Kuckuck»)

«Beine» sind im Satz (a) an Stelle von Professor gebraucht.

«Der riesige Mund» (b) ist ein auffallendes Merkmal des Helden, das hervorgehoben wird.

2. **das Ganze durch eine beliebige Zahl** (z. B. einige Tausend Kopfe);

3. **die Mehrzahl durch die Einzahl** (z. B. das Korn steht eingesackt — зерно засыпано в мешки; *edel sei der Mensch*);

(c) Aber in den Waldern gab es den Hirsch, Baren, das Wildschwein, den Wolf und vielleicht das Einhorn.

(Robert Musil (<Die Portugiesin»)

4. **die Art fur die Gattung oder ein Einzelnes fur die Art** (z. B. kein Hund kann davon leben, wo Hund Lebewesen bedeutet);

5. oder es wird ein engerer Begriff durch einen weiteren bezeichnet, z. B. die Gattung für die Art: alle Sterblichen = alle Menschen.

Als Variante der Synekdoche wird Antonomasie (griech., «Umbenennung»), Ersetzung einer Benennung, angesehen. Dabei werden Eigennamen durch die Nennung der Dienstbezeichnung, der Herkunft, des Berufes, der Eigenart o.a. ersetzt. Entscheidend für die Wirksamkeit der Umschreibungen ist die kontextuelle Kennzeichnung des Gemeinten.

(d) *Rasch den Kuppelpeitz umgelegt, und hinein in den Rolls - Royce jungerer Linie, der schon vor der Tür, abgezahlt bis auf das linke Hinterrad, auf mich wartet. Fahr zu, Johann, und la? die Pferdekraft traben -!*

(Kurt Tucholsky «Enthüllung»)

Pferdekraft bedeuten eigentlich Pferdestärke, die eine wortliche Übersetzung des englischen Ausdrucks horsepower ist und Motorleistung bezeichnet, die ein Fahrzeug antreibt. Rolls-Royce ist britische Kraftfahrzeugmarke, genannt nach den Firmengründern Charles Stewart Rolls und Henry Royce.

Ein weiterer Verwendungsbereich von metonymischen Umschreibungen liegt in der Umgangssprache, die häufig bildhafte Wendungen bevorzugt. So sind z. B. metonymische (symbolische) Charakterisierungen für politische Einstellungen recht gelaufig: die Grünen, die Roten, die Linken; er ist rot, grün, braun, schwarz (eingestellt). Schwarz wird auch als Synonym für «heimlich», «ohne Genehmigung» gebraucht: Schwarzfahrer (заяц, безбилетник, безбилетный пассажир; usb. билетсиз йўловчи), schwarzer Markt, schwarzschlachten (тайком, незаконно резати

скот), Schwarzsender (нелегальный радиопередатчик, «пиратская?» радиостанция?).

Unangenehme oder tabuierte Bereiche werden in der Umgangssprache häufig metaphorisch oder metonymisch ausgedrückt, z. B. *bei Wasser und Brot sitzen* = im Gefängnis sein (сидеть на хлебе и воде), *auf Staatskosten studieren* (учиться на государственный счет), *abstottern* = in kleineren Raten bezahlen (*Ratenkauf* = *Kauf auf Stottern* = платить в рассрочку за что - либо; usb. бирнеча муддатда тўламоқ).

Ein Tropus von besonderer Vielseitigkeit und Beweglichkeit ist die Metonymie. Hier beruht die Vertauschung zweier Wörter aus verschiedenen Begriffsbezirken auf logischen Beziehungen untereinander, und zwar:

E. Riesel unterscheidet 5 Arten der Metonymie.

1. auf einem Raumverhältnis:

Am Sonntag zieht die ganze Stadt ins Freie: hinaus in die großen Kulturparke, hinaus in die herrlichen Walder und an die Flüsse, Seen und Teiche der Moskauer Umgebung.

Die ganze Stadt — metonymischer Ersatz für die Einwohner der Stadt.

Oder ein anderes Beispiel: *Der Westen verbreitet die Nachricht (anstatt: die Journalisten im Westen); vgl. den Titel einer 1956 erschienenen Broschüre: Mit den Augen des Westens, Meinungsäußerungen, Auszüge aus Berichten und Reportagen über das Leben in der Sowjetunion;*

2. auf einem Zeitverhältnis: das Zeitalter der Technik fordert (anstatt: die Menschen im Zeitalter der Technik);

3. auf einem Stoffverhältnis: *Traube anstatt Wein, Stahl anstatt Dolch*. Vgl. Goethe, „Iphigenie auf Tauris“:

Ja, schwinge deinen Stahl, verschone nicht...

4. auf einem Kausalitätsverhältnis, wie etwa Vertauschung von Ursache und Folge:

Deine Lider sind schwer von Mohn...

(G. Trakl. Unterwegs.)

Hier vollzieht sich eine Vertauschung der Wörter Schlaf und Mohn (der opiumhaltigen, unreifen Kapseif Frucht der Mohnpflanze wird einschläfernde Wirkung zugesprochen).

Auf kausalen Zusammenhängen beruht auch das Verhältnis zwischen Urheber (Mittel) und Ergebnis, wie z. B.: *Zunge (anstatt: Sprache), Hand (anstatt: Handschrift), daher: eine leserliche Hand schreiben*.

Vgl. die sprachökonomische Zeitungsanzeige:

Ein neuer Furnberg im Funk.

Damit soll gesagt werden, daß in der „Stunde der deutschen Literatur“ eine neue Dichtung von Louis Furnberg gesendet wird;

5. auf einem **Symbolverhältnis**: Lorbeer (anstatt: Ruhm), Taube (anstatt: Friede), Herd (anstatt: Haus).

Literatur:

1. E.Riesel, E.Schendels. "Deutsche Stilistik" Moskau, 1975.
2. W. Pan.Gennadij. "Deutsche Stilistik" Ташкент, 2010.
3. W.Fleischer, G.Michel. "Stilistik der deutschen Gegenwartssprache" Leipzig, 1975.
4. Т.А.Буркова. "Stilistik der deutschen Sprache". Уфа, 2002.
5. М.П.Брандес. "Стилистика немецкого языка" Москва, 1983.